

Voltaire und die Buchhändler.

Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels.

Von Tony Kellen (Essen/Ruhr).

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung aus Nr. 259 d. Bl.)

3. Die Nachdrucker und ihre Unterstützung durch Voltaire.

Die Tragödie »Mariamne« veröffentlichte Voltaire 1725. Das Werk war bereits aufgeführt worden, und der Verfasser erklärte die Veranlassung zur Herausgabe des Textes wie folgt in seiner Vorrede:

»Es wäre zu wünschen, daß man den Gebrauch abschaffe, den verschiedene Personen seit einigen Jahren eingeführt haben, die Theaterstücke, gute wie schlechte, die einige Aussicht auf Erfolg haben, während der Aufführung nachzuschreiben. Infolge dieser Eile werden im Publikum fehlerhafte Abschriften der neuen Stücke verbreitet, und die Verfasser geraten in die Gefahr, ihre Werke ohne ihre Einwilligung und bevor sie die letzte Hand daran gelegt haben, gedruckt zu sehen. In diesem Falle befinde ich mich. Unmittelbar aufeinander sind drei schlechte Ausgaben meiner Tragödie »Mariamne« erschienen, die eine in Amsterdam bei Changuion, und die beiden andern ohne Druckernamen. Alle drei wimmeln so sehr von Fehlern, daß mein Werk gar nicht mehr zu erkennen ist. So sehe ich mich gezwungen, selbst eine Ausgabe von »Mariamne« zu veranstalten, in der wenigstens nur meine eignen Fehler vorkommen. Die Notwendigkeit, meine Tragödie schon vor Ablauf der Frist drucken zu lassen, die ich mir zur Verbesserung selbst gesetzt hatte, würde zur Entschuldigung der Fehler in diesem Werke dienen, wenn Fehler überhaupt entschuldigt werden könnten.«

Als Voltaire 1738 gehört hatte, daß in Holland eine Ausgabe seiner Werke erscheinen sollte, ließ er durch den jungen Baculard d'Arnaud, den er mit Geld unterstützte, eine Vorrede dazu schreiben; er selbst verbesserte sie und beauftragte seinen Schützling, folgenden Brief zu schreiben:

»Herrn Bestein und Smith, Buchhändler, Amsterdam.

Da ich gehört habe, daß in Amsterdam eine sehr schöne Ausgabe der Werke des Herrn von Voltaire herausgegeben wird, so sende ich Ihnen einen Vorbericht, der an die Spitze gestellt werden soll. Ich habe ihn Herrn von Voltaire mitgeteilt, der damit zufrieden ist. Ich zweifle nicht, meine Herren, daß so berühmte Buchhändler wie Sie an dieser Ausgabe beteiligt sind; deshalb wende ich mich in Folge Ihres Rufes an Sie, und wenn Sie diese Ausgabe nicht herstellen, so bitte ich Sie, diese Vorrede denjenigen zu übergeben, die mit dem Druck dieses Buches betraut sind, das man mit der äußersten Ungeduld erwartet.«

Später erhielt Baculard d'Arnaud am Hofe des Königs von Preußen eine Stelle; allein er verlor diese wieder, als er sich mit Voltaire entzweit hatte. Er hatte eine zwölfbändige Ausgabe der Werke Voltaires mit einer Vorrede in Rouen herausgegeben.¹⁾

An der Spitze der Tragödie »Oreste« (1750) findet sich eine Erklärung Voltaires:

»Der Verfasser der Werke, die man in diesem Bande findet, glaubt sich verpflichtet, den Gebildeten und all denjenigen, die sich Bücherkabinette bilden, mitzuteilen, daß von allen bisher in Holland und anderswo veranstalteten Ausgaben seiner angeblichen Werke nicht eine einzige die geringste Aufmerksamkeit verdient und daß sie alle mit erfundenen oder entstellten Stücken gefüllt sind. Es gibt wenig Jahre, in denen man nicht unter seinem Namen Werke herausgegeben, die er nie gesehen hat, und, wie er erfährt, vergeht fast kein Monat, in dem man ihm nicht in dem »Mercur« irgend ein flüchtiges Stück zuschreibt, das er ebenso wenig kennt.«

Namentlich in Holland war der Nachdruck sehr häufig, und Voltaire spricht fast nie von den holländischen Buchhändlern, ohne sie zugleich als Gauner oder Seeräuber zu bezeichnen: les libraires ou corsaires hollandais.²⁾ Er hatte überhaupt die Gewohnheit, dritten Personen gegenüber von Buchhändlern zu reden als von Spitzbuben, die gehenkt oder

geschunden zu werden verdienten, während er die Verleger, mit denen er in Verbindung stand, häufig wie seine besten Freunde anredete.

Nicolardot behauptet geradezu, daß Voltaire seine Verleger mehrfach betrogen habe. Er führt dafür u. a. folgende Tatsache an. Aus dem Briefe Voltaires an de Cideville vom 2. November 1731 geht hervor, daß er die Einfuhr der Ausgabe seiner Werke zu verhindern suchte, die mit seiner Genehmigung bei Ledet und Desbordes in Amsterdam erschienen war, weil er inzwischen auch in Rouen die erwähnte Ausgabe veröffentlichen ließ³⁾.

Voltaire hatte die Gewohnheit, seine Werke gleichzeitig zwei verschiedenen Verlegern zu übergeben, ohne dem einen Mitteilung von dem andern zu machen. So schrieb er von Ferney aus am 17. Dezember 1760 an d'Argental:

»Ich hatte wohl recht, die Ausgabe von Prault durchzusehen. Werfen Sie nur einen Blick auf das Stück, und Sie werden sehen, daß ich alle unumgänglichen Korrekturen gemacht habe. Seine Ausgabe war lächerlich und absurd. Prault wird ein wenig umbrechen müssen, wie der technische Ausdruck lautet; aber das ist eine sehr geringe Arbeit und Auslage. Er hat durchaus unrecht zu befürchten, die Ausgabe der Cramer könnte mit der seinigen kollidieren. Die Cramer haben noch gar nicht angefangen; sie haben das Werk noch nicht, und sie werden es nur für die fremden Länder drucken. übrigens werde ich unverzüglich dem kleinen Prault ein Werk schicken, das ich für ziemlich neu und ziemlich interessant halte (Appel à toutes les nations de l'Europe).«

Es sind gewiß mancherlei Fälschungen vorgekommen; aber Voltaire hat stets versichert, daß man das Publikum mit seinen Werken betrüge, und wenn irgendwo eine Ausgabe eines oder mehrerer seiner Werke erschienen war, so erklärte er, schon bevor er sie gesehen hatte, daß sie Fälschungen enthielt. So schrieb er am 3. November 1768 aus Ferney an Gabriel Cramer:

»Ich bitte Sie, mein lieber Freund, mir jene 3 Bände »Mélanges« zu verschaffen, in die man, wie Sie sagen, einige Torheiten meiner Art ausgenommen hat, wie mittelmäßige Tragödien, Salonkomödien, kleine Gesellschaftsverse, die immer nur gut sind in den Augen derer, für die sie gemacht worden sind. Wenn der Unsinn, Verse zu machen, ein wenig epidemisch ist, so ist die Wut, sie zu drucken, noch viel größer. Wie es heißt, sind zu diesen Kindereien pikante Werke verschiedener Verfasser hinzugefügt worden. Ich bin wie die Leute von schlechter Gesellschaft, die sich ärgern, sich in schlechter Gesellschaft zu befinden. Lassen Sie mir, bitte, durch Ihre Korrespondenten in Holland zwei Exemplare der Sammlung, die »Nouveaux Mélanges« betitelt sein soll, senden. Ich möchte mir ein Urteil darüber bilden. Des Menschen Schwäche ist es, kennen zu lernen, was man nicht wissen möchte.«

»Nun sind es bald fünfzig Jahre, daß man sich ein Vergnügen daraus macht, mit meinem Namen viele Dummheiten zu versehen, die, zu den meinigen hinzugefügt, in blauem Papier eine umfangreiche Bibliothek bilden; aber die Verleumdung tut manchmal ernste Werke dazwischen, die einen peinlich berühren. Diese Betrügereien sind um so unangenehmer, als man sie kaum zurückweisen kann; man weiß nicht, von wo sie ausgehen; man kämpft gegen Phantome. Ich mag mich noch so sehr ärgern wie Ragotin und schwören, daß das nicht von mir ist, und daß das abscheulich ist, man antwortet mir, mein Stil sei leicht zu erkennen; und so urteilt man. Die Lage eines Schriftstellers ähnelt der des Esels des Publikums; jeder läßt ihm auf, was er will, und das arme Tier muß alles tragen.«

Voltaire hatte stets ein Vergnügen daran, die Bosheiten, die er zu Papier brachte, gedruckt und nachgedruckt zu sehen, selbst wenn er nicht den Mut hatte, dafür die Verantwortung zu übernehmen, und deshalb darf man auf Klagen, wie die obige, nicht viel geben.

4. Der Verleger van Duren und Friedrichs des Großen »Anti-Machiavel«.

Seitdem der Kronprinz Friedrich, der spätere Friedrich der Große, am 8. August 1736 einen schmeichelhaften Brief an Voltaire geschrieben hatte, entstand eine rege

¹⁾ Brief Voltaires an d'Argental vom 14. November 1750.

²⁾ Schreiben Voltaires vom 8. August 1738 an den Kronprinzen, den späteren Friedrich den Großen.

³⁾ Lettres de La Beaumelle à Voltaire. Londres 1763. in-12^o. S. 152.